



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Musikkonservatorium und Umgebung

Gemeinde
Winterthur

Bezirk
Winterthur

Stadtkreis
Stadt

Planungsregion
Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n) Tössertobelstrasse 1, 1 bei
Bauherrschaft –
ArchitektIn Cedric Guhl (1931 – o. A.), Guhl Lechner Philipp, Max Lechner (1932 – o. A.), Walter Philipp (1933 – o. A.)
Weitere Personen Camillo Jelmini (1925–1997) (Metallgiesser), Ernst Meili (1920–1979) (Landschaftsarchitekt)
Baujahr(e) 1965–1966
Einstufung regional
Ortsbild überkommunal nein
ISOS national ja
IVS nein
KGS nein
Datum Inventarblatt 19.01.2016 Raphael Sollberger

| Objekt-Nr. | Festsetzung Inventar | Bestehende Schutzmassnahmen |
|-------------------|--|------------------------------------|
| 230ST06230 | AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt | – |
| 230STUMGEBU06230 | AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt | – |

Schutzbegründung

Das Musikkonservatorium befindet sich im Landschaftsgarten des ehem. Wohnhauses «Rychenberg» (Rychenbergstrasse 94, 230ST01422). Es wurde Mitte der 1960er Jahre als Erweiterungsbau der Anlage des Musikkollegiums Winterthur anstelle einer zum Wohnhaus gehörenden Kegelbahn aus dem 19. Jh. errichtet. Dabei wurden akustische Anforderungen im Grundriss besonders berücksichtigt. Einerseits kontrastiert der Bau aufgrund seiner avantgardistischen Architektur- und Formensprache mit dem älteren Bestand des Ensembles, andererseits übernimmt er von ihm vereinzelte Elemente wie die Holzverschalung (ehem. Wohn- und Ökonomiegebäude, Rychenbergstrasse 96, 98 und 100; 230ST00685) oder die Konzeption des Wohnhauses mit repräsentativer Südfassade. Im Bereich der polygonalen Freilichtbühne im N des Gebäudes verschmelzen Innen- und Aussenraum dank der imposanten Fensterfront und der Bühnenerweiterung hinaus in die Gartenanlage auf zeittypische Art und Weise. Der Gartenarchitekt Ernst Meili liess den zeitgenössischen Entwurf von dem urspr. romantischen Garten im wörtlichen Sinne durchdringen, indem er eine alte Baumgruppe, die durch die Freilichtbühne hindurchzuwachsen schien (Bäume heute gefällt), explizit stehen liess. Meili ergänzte und erweiterte den im 19. Jh. von Evariste Mertens konzipierten Landschaftsgarten mit typischen Elementen der Landschaftsarchitektur der Nachkriegsmoderne. Damit sind sowohl der Bau als auch dessen Umgebung auffällige architekturgeschichtliche Beispiele für den Umgang mit und die Interpretation älterer Bausubstanz während der Nachkriegsmoderne. Zugleich zeugt die Anlage in ihrer noch fast gänzlich erhaltenen bauzeitlichen Substanz und als Teil des gewachsenen Ensembles in sozialgeschichtlicher Hinsicht von der Entwicklung des höheren Musikunterrichts in Winterthur seit mehr als 120 Jahren – nahmen doch bereits der Bauherr des ehem. Wohnhauses, Theodor Reinhart-Volkart, sowie dessen Architekt Ernst Georg Jung Einsitz im einflussreichen Winterthurer Musikkollegium.

Schutzzweck

Erhaltung der bauzeitlichen Substanz des Konservatoriums samt Ausstattungselementen, insb. auch



Musikkonservatorium und Umgebung

Pflege der Holzverschalung. Erhaltung der bauzeitlichen Oberflächen im Innern, der Treppenanlage und des umfangreichen Mobiliars aus den 1960er Jahren. Erhaltung und Pflege der Umgebung samt dem bauzeitlichen sowie dem älteren Pflanzen- und Baumbestand aus dem Landschaftsgarten von Evariste Mertens und den im Rahmen des Neubaus entstandenen landschaftlichen Gestaltungselementen (insb. künstliche Hügellandschaft, Wegsystem und Sitzstufenanlage).

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die ehem. Villa, der Landschaftsgarten auf Kat.-Nr. ST8502, das ehem. Wohn- und Ökonomiegebäude sowie das Musikkonservatorium liegen am südexponierten, sanft auslaufenden Hangfuss des Lindbergs im N der Winterthurer Altstadt. Der Hang wird von der im 3. V. des 19. Jh. erbauten Rychenbergstrasse durchquert, die den Übergang gegen N zu einer steileren ehem. Rebenhalde markiert. Der Neubau liegt südlich des zum Ensemble gehörenden, um 1865 in Fachwerkarchitektur erbauten ehem. Wohn- und Ökonomiegebäudes, umgeben von seiner modernen Umgebung.

Objektbeschreibung

Musikkonservatorium

Dreigeschossiger Stahlbetonbau über gefächertem Grundriss im S und unterschiedlich hoher, kubischer Gliederung im N. Der Bau trägt Flachdächer und weist Bandfenster und eine horizontale Holzbretterverkleidung im weit auskragenden 2. OG auf, dessen auskragende Bereiche von Eisenbetonstützen getragen werden, die wiederum den Fassaden des EG und des 1. OG vorgelagert sind. Letztere besteht aus einer nichttragenden, den südlichen Gebäudeteil umlaufenden Fensterfront mit Sichtbetongewänden. Die Unterrichtsräume im 1. und 2. OG sind über eine zentrale Halle mit sechseckigem Oberlicht und polygonal angeordneter Treppenanlage erreichbar. Hölzerne Handläufe, Gusssteinbodenbeläge, türkisfarbene, metallene Ausstattungselemente (Garderoben, Schrankwand) sowie grosse Teile der bauzeitlichen Möblierung und runde, gläserne Lampenschirme sind erhalten. Der grosse Saal lässt sich durch ein von Camillo Jelmini künstlerisch gestaltetes, grosses Metallschiebetor zur zentralen Halle hin erweitern. Gegen N öffnet sich im Saal eine Fensterfront auf den anschliessenden Innenhof, der als Freiluftbühne dient.

Umgebung (230STUMGEBU06230)

Im SO des urspr. die gesamte Parzelle umfassenden Landschaftsgartens mit seinem geschwungenen Wegsystem, Baum- und Heckengruppen sowie einer ehem. Freiluftkegelbahn befindet sich die moderne Umgebung des Musikkonservatoriums. Sie besteht aus zu einer Hügellandschaft modellierten Freiflächen und einem grösstenteils bauzeitlich erhaltenen Einzelbaumbestand. Der Übergang ist fließend: Einzelne Elemente des Landschaftsgartens wurden am Rande in die Neugestaltung integriert, u. a. eine 140 Jahre alte Buchengruppe; Einzelbäume und Sträucher sind in den Randbereichen zu Gehölzkulissen zusammengewachsen und fungieren im nördlichen Bereich als wahrnehmbare Grenze zwischen dem Landschaftsgarten und der modernen Gartenanlage. Ganz im SO ist ein stattliches Schmiedeeisentor aus der Bauzeit des Landschaftsgartens erhalten. Im N des Konservatoriums befindet sich eine Arena mit der oben erwähnten Freilichtbühne und einer polygonal angeordneten Sitzstufenanlage enthält. Aus der ebenfalls polygonal angelegten, ca. 60 cm hohen Bühne wuchsen als Reminiszenz urspr. drei stattliche Einzelbäume heraus, die noch aus der Zeit des Landschaftsgartens stammten, jedoch 1997–1998 entfernt wurden.

Baugeschichtliche Daten

| | |
|-----------|---|
| 1865–1867 | Bau des ehem. Wohn- und Ökonomiegebäudes |
| 1888–1889 | Bau der Villa und Anlage des Landschaftsgartens für die Familie Reinhart nach Plänen von Evariste Mertens (1846–1907) |
| 1951 | Übergang der Liegenschaft von Werner Reinhart (o. A. – o. A.) an das Musikkollegium Winterthur |
| 1952 | Öffnung der Gartenanlage für die Öffentlichkeit |
| 1952–1953 | Umbau der Villa Musikschule, Architekt: Hans Ninck (1893–1985) |

Musikkonservatorium und Umgebung

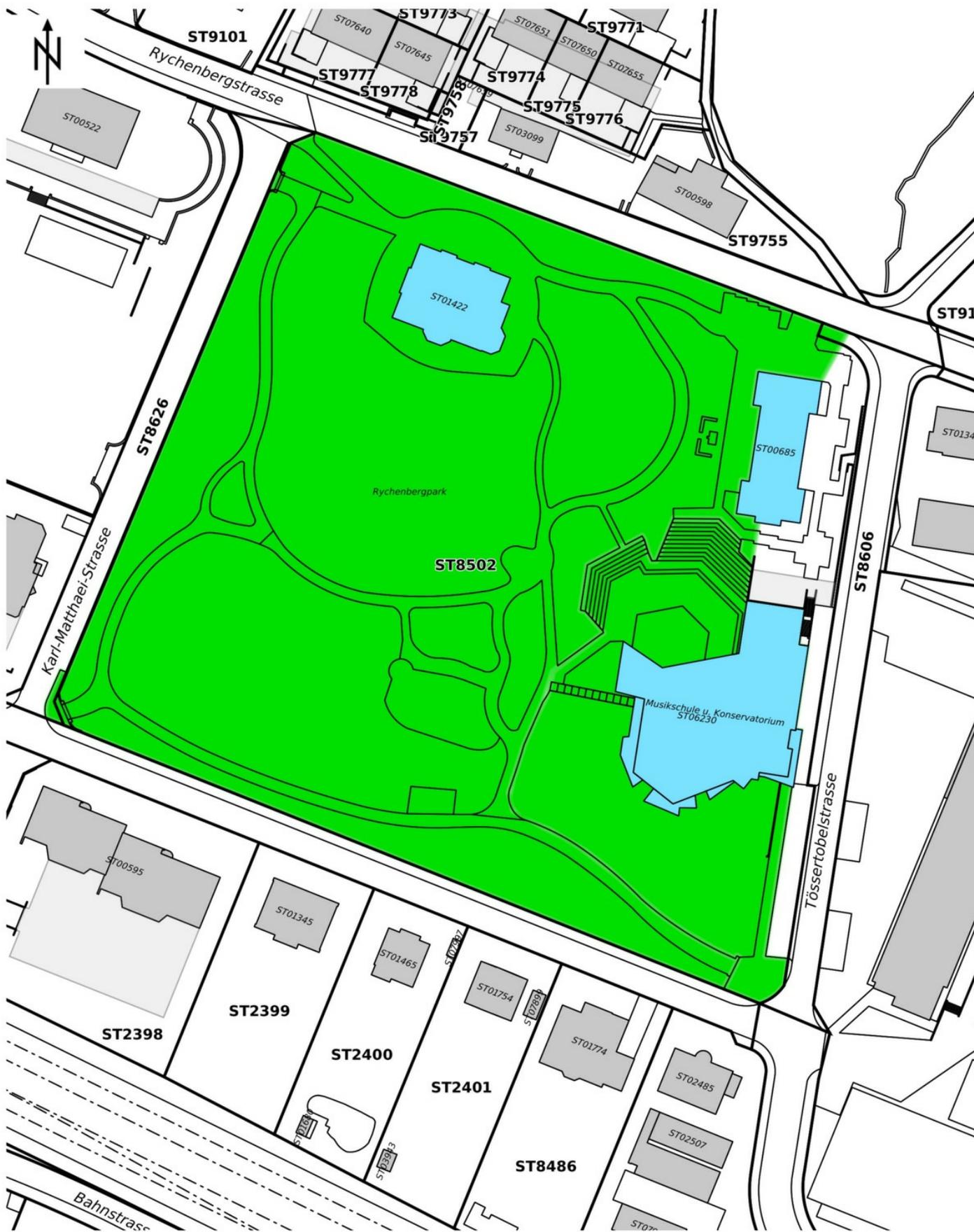
- 1965–1966 Bau des Musikkonservatoriums im O des Parks und Umgestaltung der Umgebung rund um das Gebäude durch Ernst Meili, u. a. Entfernung eines Teichs und einer ehem. Freiluftkegelbahn, Anlage der Hügellandschaft und der Arena im N des Konservatoriums
- 1997–1998 teilweise Neugestaltung der Gartenanlage (u. a. Entfernung dreier alter, aus der Zeit des Landschaftsgartens stammender Einzelbäume in der Arena, z. T. Reparatur oder Ergänzung des Wegsystems und der Sitzstufen), kleine, parkseitige Erweiterung des Konservatoriums im EG, z. T. unter leichter Anpassung der Hügellandschaft

Literatur und Quellen

- Cedric Guhl, Max Lechner und Walter Philipp, Musikschule und Konservatorium in Winterthur, in: Das Werk, 1970, Heft 2, S. 100–102.
- Gilbert Brossard und Daniel Oederlin, Architekturführer Winterthur 1925–1997, Band 2, Zürich 1997.
- Gilbert Brossard und Daniel Oederlin. Architekturführer Winterthur 1830–1930, Band 1, Zürich 1997.
- Stadt Winterthur, Inventar historische Freiräume in Winterthur, 1989.
- Werner Rüeger, Rychenbergpark (Musikschule). Gartendenkmalpflegerisches Gutachten, Winterthur 1998.
- Zürcher Denkmalpflege, 12. Bericht 1987–1990, hg. von Kantonale Denkmalpflege, Zürich/Egg 1997, S. 420.



Inventarrevision Denkmalpflege



Musikkonservatorium und Umgebung

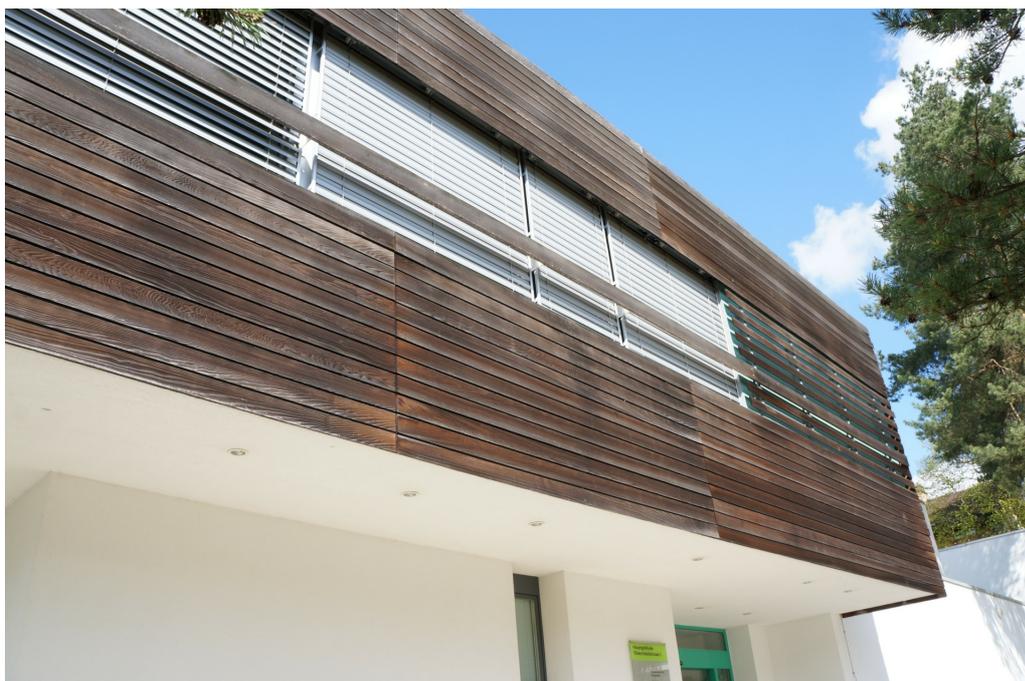


Musikkonservatorium und Umgebung, Musikkonservatorium (230ST06230),
Ansicht von SO, 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_14).

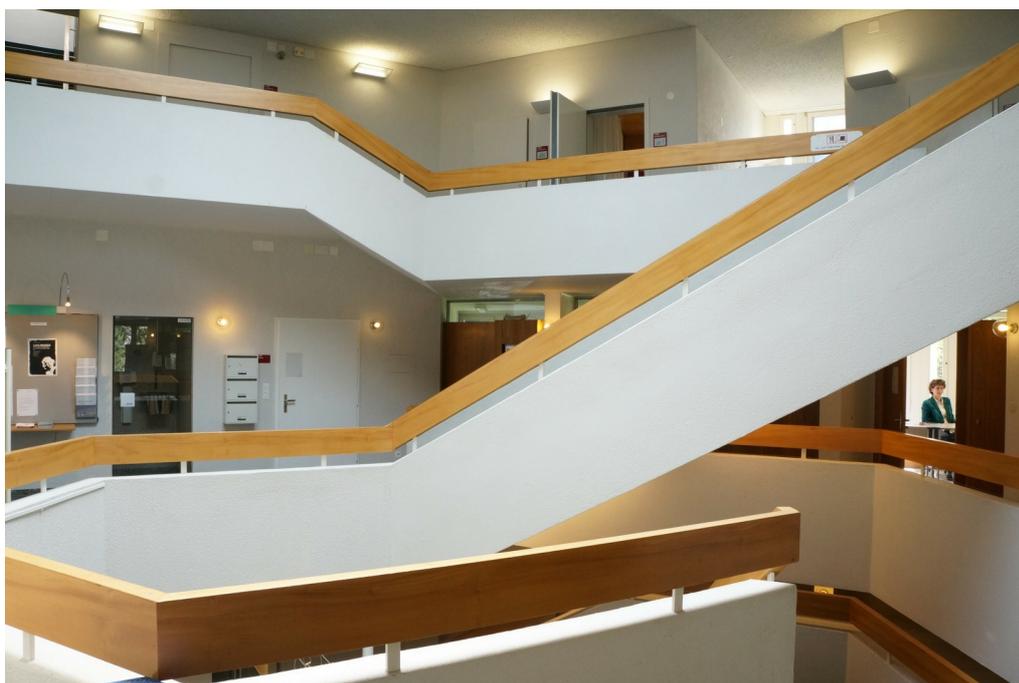


Musikkonservatorium und Umgebung, Musikkonservatorium (230ST06230),
Ansicht von SW, davor ein Teil der modellierten Hügellandschaft
(230STUMGEBU06230), 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_15).

Musikkonservatorium und Umgebung



Musikkonservatorium und Umgebung, Musikonservatorium (230ST06230), 1. OG, Holzverschalung (Detail), 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_03).



Musikkonservatorium und Umgebung, Musikonservatorium (230ST06230), zentrale Treppenanlage, 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_07).

Musikkonservatorium und Umgebung



Musikkonservatorium und Umgebung, Musikkonservatorium (230ST06230), bauzeitliche Sitzgruppe im EG, 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_09).



Musikkonservatorium und Umgebung, Musikkonservatorium (230ST06230), bauzeitliche Garderobenkästen, 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_12).

Musikkonservatorium und Umgebung



Musikkonservatorium und Umgebung, Umgebung (230STUMGEBU06230), Sitzstufenanlage und Freilichtbühne, Blick nach S, 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_21).



Musikkonservatorium und Umgebung, Sitzstufenanlage und ehem. Ökonomiegebäude (230ST00685) der Villa Rychenberg (230ST01422), 15.04.2014 (Bild Nr. D100622_17).